**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 4 (1948)

Heft: 1

Artikel: Die Sachbeschreibung

Autor: Rutishauser, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-420065

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Sachbeschreibung

"Die größte Deutlichkeit war mir immer die größte Schönheit" (Lessing).

Die kausmännische Prosa beschränkt sich nicht auf den Geschäfts= brief. Zumal in der Werbung kommt der Rausmann nicht darum her= um, seine Ware so knapp und anschaulich als möglich zu beschreiben. Freilich: wo die Worte versagen, stellen sich rettend Zeichnung und Lichtbild ein. Das sind aber kostspielige Behelse, und nicht immer ersehen sie das Wort vollwertig. Wenn es sich darum handelt, Begriffe oder Bewegungen zu erläutern, ist das Wort dem starren Bild ohneshin überlegen.

Wir berichten hier von einem Beispiel der Sachbeschreibung mit Worten. Die Aufgabe lautete: "Der vorliegende Zeitungshalter ist in der Zeit von 40 Minuten so anschaulich zu beschreiben, daß ein Nicht-kenner eine klare Vorstellung gewinnt." — "Dieses Thema wurde an einem Korrespondenzkurs zwanzig kaufmännischen Angestellten vorgelegt.

Die eine Lösung lautete:

"Es handelt sich um einen Stab, der am unteren Ende mit einem Griff, am oberen mit einem Haken versehen ist. Im obern Teil des Griffes befindet sich ein flaches Metallstück, das den kürzeren mit dem längeren Stab verbindet. Längs der Stäbe sind zum Zusammenhalten und Zusammenklappen einige Stifte angebracht. Der ganze Halter besteht aus Holz."

Was ist hier brauchbar? Der erste und der letzte Satz. Der Rest verwirrt, weil die Aussagen "blind" sind. Im zweiten Satz taucht über-raschend ein zweiter Stab auf. Wie das Metallstück die beiden Stäbe miteinander verbindet, bleibt undeutlich: beweglich oder starr? Wie bei einem Dreschslegel, nach der Art einer zusammenlegbaren Angelrute oder wie die beiden Teile eines T-Balkens? Und welche rätselhafte Bewegung deuten im folgenden Satz die Worte an "zum Zusammenhalten und Zusammenklappen"? Über den Gebrauch des Gerätes sehlt jeder Hinweis.

Die Schwierigkeiten einer solchen Sachbeschreibung sind nicht tech= nischer und nur zum geringen Teil sprachlicher Urt. Ein guter Brief sett voraus, daß man sich den Empfänger ganz nah und gegenwärtig denkt. So auch in unserem Fall: es gilt, sich in die Lage des laien= haften Lesers hineinzudenken. Als Beschreibende sind wir mit dem Gegenstand bereits vertraut. Die verworrenste Darstellung scheint uns sonnenklar, weil dem Wort die Anschauung vorausgegangen ist. Dieses Vor-Arteil hindert uns daran, die Mängel einer Sachbeschreibung wahrzunehmen; es sei denn, man bringe es sertig, den eigenen Fachverstand auszuschalten. Reinem gelingt das vollkommen, keinem mißlingt es ganz: die Gabe der Phantasie entscheidet über das mehr oder weniger. Gilt es doch zu erraten, wie verschieden der Laie die sür uns eindeutigen Aussagen auffassen kann, und den möglichen gedanklichen Abschweisfungen durch eindeutige Worte vorzubeugen. Es gilt ferner, die Wortsbrücke zum Verständnis ohne Lücken zusammenzusügen und sie durch Anschaulichkeit zu erhellen. Eine Beschreibung darf nicht bloß verständlich sein; sie muß so klar sein, daß sie gar nicht mißverstanden werden kann.

Sezen wir den Fall, es wisse jemand schon, was ein Türrahmen ist und was eine Türklinke, und es handle sich lediglich darum, den Zusammenhang zu erläutern. Wenn wir sagen: "Die Klinke ist 1,2 m über dem Fußboden seitlich am Türrahmen befestigt", so klingt das für uns sast zu pedantisch genau. Nicht so für den Laien: heißt "seitlich" auf der Seite der Türangel oder der Türöffnung? Ist die Klinke etwa an der Schmalseite des Türholzes befestigt? Zeigt der Klinkengriff nach oben, unten, rechts oder links? Wollte man diese und die zahlreichen ähnlichen Fragen im einzelnen beantworten, so würde dem Schreibens den und dem Leser der Atem bald ausgehen.

Wäre es jetzt nicht an der Zeit, zur Skizze zu greifen, weil uns das Wort im Stiche läßt? Die folgende Lösung beweist, daß das Wort genügt, wenn es einem zu Gebote steht:

"Unser Zeitungshalter sieht aus wie eine nur ellenlange und wenige Zentimeter breite Sprossenleiter.

Den linken Zeitungsrand legen wir zwischen die Holme, das sind zwei linealstarke Holzleisten. Die wenigen Metallsprossen sind drehbar daran befestigt wie diejenigen einer Bahnschranke; weil außerdem die unterste Sprosse aus einer starken Blattseder besteht, genügt ein leichter Fingerdruck, damit die Holzleisten blitzschnell zusammenklappen.

Jetzt ist die Zeitung in der gleichen Stellung am Halter festgeklemmt wie eine Fahne am Schaft. Die losen Zeitungsblätter haben nun ein festes Rückgrat, das unten in einen Handgriff und oben in einen Aufhängehaken ausläuft."

Welcher Sprachmittel bedient sich diese anschauliche Skizze? Am Ansang steht die Gestalt des (geöffneten) Halters. Das ist gut so; denn solange der Leser nicht weiß, ob er einen Elesanten oder eine Strick-nadel zu gewärtigen hat, nimmt er das folgende nicht ruhig auf. In unserem Falle wird die nähere Beschreibung des Gerätes mit derjenigen seiner Arbeitsweise verbunden. Ost wird man die Beschreibung der Bestandteile und ihrer gegenseitigen Anordnung von der Schilderung der Bewegung oder Arbeitsweise besser getrennt halten. Immer aber geht es darum, klare Vorstellungen zu vermitteln über die Gestalt, den Iweck, die wichtigsten Teile und die Arbeitsweise der beschriebenen Sache.

Den Schlüssel zum Verständnis liefert in unserem Beispiel das Stilmittel des Vergleiches, als da sind Sprossenleiter, Bahnschranke, Fahne und Rückgrat. Solche Vergleiche führen unbekannte Dinge schlagartig auf bekannte zurück. Ohne Vild keine anschauliche Veschreibung!

Die treffenden Vergleiche und Metaphern sind zahllos, und dem Dichter fallen sie in den Schoß. Wie aber unser Beispiel beweist, kann jeder Sprachbeslissene brauchbare Funde machen. In den mir vorliegens den Lösungen wird die Gestalt des Zeitungshalters auch verglichen mit einem Kleiderbügel, einem Geigenbogen, mit einer Eisenbahnschiene und einer Holzklammer. Außer von "Holmen" ist auch die Rede von Saumslatten, Holzschienen, Decks und Halteleisten. Neben "Blattrand" finden wir Zeitungsrücken, Falz und Längsfalz, außer "Blattseder" auch Schnapps und Spannseder. Für "zusammenklappen" stehen auch die Ausdrücke zuschnappen, zusammenschnellen, zus und aufklappen, klemmen und einklemmen usw.

Unser Beispiel zeigt, daß der Bergleich gerade auch der schlichtesten Iweckprosa Licht und Farben schenkt. Das Begriffswort führt uns langsam und oft auch mühsam ins Ziel, das Bildwort erhellt es überraschend wie ein Wetterleuchten. Begriffs= und Bildwort ergänzen einsander vortrefslich: jenes wahrt den gedanklichen Zusammenhang, dieses schenkt uns die Anschauung. Schopenhauer bezeugt: "Eben weil Gleichnisse ein so mächtiger Hebel für die Erkenntnis sind, zeugt das Aufstellen überraschender und dabei treffender Vergleiche von einem tiesen Verstande." Aristoteles soll gar bekannt haben: "Das allergrößte ist es, metaphorisch zu sprechen. Ein guter Vergleich ist nämlich der Anschauung gleichzuachten."